Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 35 (1943)

Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch die Forderungen der Unterbeamten stark berührt werden, eine vorherige Fühlungnahme aber nicht stattgefunden hat, erhebt die Versammlung Einsprache gegen die Missachtung der Bestimmungen des Reglements der PTT.-Vereinigung seitens des VSPTTA. Ohne auf einzelne Textteile der Eingabe einzutreten, die einer gewerkschaftlichen Zusammenarbeit nicht förderlich sind, lehnen die Abgeordneten einhellig und mit aller Bestimmtheit eine weitere Preisgabe von Beamtenarbeit ab.»

Einem Antrag Basels auf Schaffung einer Alterssparkasse wurde seitens des Vorstandes ein anderer Antrag gegenübergestellt, der die Errichtung einer Sterbekasse auf freiwilliger Grundlage anregt. Der Kongress hiess diese Anregung gut und beauftragte den Verbandsvorstand, die Frage näher zu prüfen und zuhanden des nächsten Kongresses Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen. Ferner nahm der Kongress noch zwei Postulate entgegen. Damit war der geschäftliche Teil dieser historischen Jahresversammlung erledigt. Die Delegierten gingen auseinander, um sich anderntags mit vielen Veteranen, Gründungsmitgliedern und Gästen auf der Höhe von Fürigen zur eigentlichen Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Verbandes in gehobener festlicher Stimmung wieder zu treffen.

Buchbesprechungen.

Prof. Dr. Wilhelm Röpke. «Die Lehre von der Wirtschaft» und «Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart». Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach, Zürich. 203 bzw. 410 Seiten. Preis geheftet Fr. 6.— bzw. Fr. 10.40.

Diese beiden Bücher können miteinander besprochen werden, weil der Verfasser selber sagt, dass «Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart» «Die Lehre von der Wirtschaft» nicht nur voraussetzt, sondern zugleich in wichtigen Punkten ergänzt. Beide Bücher gelten im Grunde genommen jener dem bösen «Kollektivismus diametral entgegengesetzten» systematischen «Reaktivierung des liberalen Prinzips», die der Verfasser als «dritten Weg», als Ausweg aus der gegenwärtigen Gesellschaftskrise, anstrebt. Wir alle suchen einen dritten Weg, den Weg der Mitte, den Weg zwischen einem Zwang, der unfruchtbar ist und den niemand will, und der Freiheit, die so leicht in Willkür ausartet und damit gerade das aufhebt, was ihr den Namen gibt.

Ist der dritte Weg Röpkes von den beiden andern Wegen weit genug entfernt, um als Mittelweg gelten zu können? Wir glauben es nicht. Die Voraussetzung wäre, dass Röpke völlig objektiv bleibt und der Kollektivismus, der angeblich auf dieser Welt so sehr grassiert und vor dem es die Menschheit unter allen Umständen zu retten gilt, für ihn kein rotes Tuch ist. Er ist jedoch für ihn das rote Tuch. Diese Einstellung drängt ihn sehr stark auf die Seite jener Freiheit, die gerade noch heute sehr bestimmend ist und je nach dem Ausgang des Krieges zu einer «Reaktivierung des liberalen Prinzips» führen könnte, vor der es vielleicht sogar Prof. Röpke grausen würde. Auf alle Fälle darf man wohl sagen, dass es — alles in allem — heute noch eher dem Prinzip der Ordnung als jenem einer «freien Initiative» die Stange zu halten gilt, die buchstäblich im Begriff ist, die Welt an den Rand des Abgrundes zu bringen.

Kann überhaupt ein Mann der Wissenschaft, dessen Amt es doch ist, in sein Fach Ordnung und System zu bringen, zum Priester des Liberalismus, das heisst der Willkür, werden? Ein solcher Mann muss ein wort- und bilderreicher Schriftsteller sein, ein Mensch, der Phantasie hat und den Leser mit blendenden Formeln mitreisst. Dies ist sicherlich bei Röpke der Fall, und das macht den Erfolg seiner Bücher aus. Man kann sogar sagen, dass er gleichzeitig auch an exakten Erkenntnissen Erkleckliches beizutragen hat. Gerade dies wird ihm zum Fallstrick. Nachdem er zum Beispiel im Anfangskapitel seiner

«Lehre von der Wirtschaft» (Lehre ist Ordnung!) die ebenso «wilde» wie «geordnete Anarchie» der Wirtschaft mit viel Geschick und Liebe beschrieben hat, sagt er nachher so viel über den Mechanismus der Wirtschaft, über die Notwendigkeit der Prüfung und Berücksichtigung feiner und feinster Unterschiede, dass sich die Schlange in den eigenen Schwanz beisst. Röpke kennt und beschreibt die kleinsten Rädchen des feinen Uhrwerks der Wirtschaft, er zeigt, wie sie ineinandergreifen und ineinandergreifen müssen. Gleichzeitig lässt er jedoch Zweifel aufkommen, dass in dieser Uhr ein Plan ist bzw. sein sollte. Er kennt sehr genau die Uhr und ihre Zusammensetzung, will jedoch von der Notwendigkeit einer bewussten und in die Einzelheiten gehenden Ueberwachung und Regulierung, das heisst vom Uhrmacher, nicht viel wissen. Dies ist sein Pech und sein Widerspruch. *R.*

Will Durant. Die grossen Denker. Orell Füssli-Verlag, Zürich. 530 Seiten.

Das Werk Durants hatte in den USA. einen eklatanten Erfolg, weil es in Tempo, Stil und Inhalt für Amerikaner geschrieben ist, das heisst für Leute, die auf Metaphysik und alles, was damit zusammenhängt, nicht sehr erpicht und darüber nicht so auf dem laufenden sind. Geben wir uns keinen Illusionen und keinem falschen Stolz hin: aus dem gleichen Grunde hat wahrscheinlich das Buch in Europa grossen Erfolg bzw. soll es haben. Wenn unsere philosophischen Fachgelehrten so schwer, dickflüssig und langweilig schreiben, ist dies nämlich kein Beweis dafür, dass die gewöhnlichen Sterblichen auf dieser Seite des grossen Wassers viel mehr von diesen Dingen verstehen als die Amerikaner!

Da es sich um eine Auswahl von Denkern handelt, hätte vielleicht der Titel in der deutschen Fassung nicht «Die grossen Denker», sondern einfach «Grosse Denker» lauten sollen. Viele Denker, die wir für sehr wichtig halten, sind darin nicht sonderlich berücksichtigt und andere erhalten einen Platz, den wir ihnen nicht einräumen würden. Dies schadet jedoch nichts, denn der Vorzug des Buches besteht ja darin, dass es für lebendige Menschen von einem sehr lebendigen Menschen geschrieben worden ist, der mit seinen Neigungen und Abneigungen nicht hinter dem Berg bleibt. Ueberdies gibt es ja schablonisierende und katalogisierende Philosophiegeschichten in Hülle und Fülle.

Wer Appetit für das Thema gewinnen und sich für weiteres Studium anregen will, wird mit Vergnügen und Gewinn dieses Buch lesen. Die europäischen Fachgelehrten aber können daraus ersehen, dass es auf diesem Gebiet noch etwas anderes gibt als das Vergleichen toter Buchstaben und Systeme.

Besonders dankbar sind wir Durant dafür, dass er uns einen sehr interessanten und überlegenen Einblick in die neuere Philosophie Amerikas gibt, wo man der gesunden Ansicht zu sein scheint, dass Philosophie nur Daseinsberechtigung und Zweck hat, wenn sie vor allem auch der Gesellschaftskritik und der gesellschaftlichen Gestaltung dient (wobei man es nicht unter seiner Würde hält, sogar die Gewerkschaften zum Gegenstand solcher Betrachtungen zu machen, sind sie doch in irgendeiner Form ein nicht wegzudenkendes Element menschlichen Zusammenlebens und damit auch der Philosophie, das heisst des Denkens über den Sinn allen Seins, Geschehens und Erkennens). *R.*

H. Dütschler. Volkswirtschaftspolitische Konzeption. Verlag A. Francke, Bern. Fr. 4.—.

Der Zweck der vorliegenden Schrift ist nicht recht klar. In Anlehnung an Werke von W. Eucken und K. Englis werden die möglichen Wirtschaftssysteme erörtert, und auf Grund eines Schemas vom Kreislauf der Volkswirtschaft werden einige wirtschaftliche Zusammenhänge beleuchtet. Doch die «ingenieurmässige oder naturwissenschaftliche Denkweise», die der Verfasser anwendet, erfüllt hier nicht die Aufgabe einer Vereinfachung und bessern Klarlegung der Probleme, die ihr sonst zukommt, dagegen tritt die in ihr liegende Gefahr, dass die Kompliziertheit der Probleme übersehen wird, deutlich zutage. Weder zur Einführung in die Nationalökonomie noch zur Erörterung besonderer Fragen kann daher das Buch Dütschlers besonderes Interesse bieten. *W.*